



1738

Auf der Hochedlen Jungfrau Louisa Christina Trierin

Sidonia Hedwig Zäunemann

Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Zäunemann, Sidonia Hedwig, "Auf der Hochedlen Jungfrau Louisa Christina Trierin" (1738). *Poetry*. 2015.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/2015

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

**Auf der Hochedlen Jungfrau Louisa Christina Trierin zu
Glücksbrunn Namens-Tag**

Den 24ten des Heumonats 1735.

In andern Namen.

Jüngst legt ich mich vergnügt zu meiner Glieder Ruh,
Und schlosse sanft und wohl die müden Augen zu.
Kaum hatte mich der Schlaf besiegt und eingenommen,
Da traumte mir: Ich wär in ein solch Zimmer kommen,
Des Pracht und Kostbarkeit nicht auszusprechen war.
Ich stund erstaunensvoll. Und sieh! ich ward gewahr,
Das eines Zimmers Thür sich aufgeschlagen wiese.
Und meinem Augen-Paar was schönes schauen liese.

Hier saß die *Billigkeit* auf einem hohen Thron,
Ihr Haupt und Silber-Haar umzirkte eine Kron,
Zur rechten ihres Stuhls erblickte ich die *Tugend*,
Die *Schönheit* linker Hand, dazwischen lag die *Jugend*
Gebückt und tief gebeugt auf ihrem Angesicht.
Drauf rief die Billigkeit: Ihr wehrten! zaget nicht,
Erzehlet mir getrost was euch in Leid gesetzt.
Ich schwer bey meiner Hand, die nie das Recht verletzt,
Ich laß euch meine Huld, Gunst, Gnad und Liebe sehn,
Ein Ausspruch, der mir gleicht, soll euch zum Trost geschehn.

Dieß Kleeblatt richtete sich freudig von der Erden
Auf dieses Wort empor, und sagten: Nun so werden
Wir hoffentlich gestärkt, wir aber legen dir
Erhabne Billigkeit, den Dank davor jetzt für.
Drauf hub die *Jugend* an: Ich, die ich von dem *Himmel*
Auf dieses grosse Rund, in dieses Welt-Getümmel
Herab geschicket bin, damit man sich an mir
Belustge und erfreu, krieg schlechten Dank dafür
Zwar werd ich lieb und werth geschätzt und gehalten:
Denn jeder, der mich hat, der hält sich vor den Alten,
Und die am Stabe gehn, besonders hoch beglückt

Allein die wenigsten, die machen sich geschickt,
 Vor mich den edlen Schatz, dem, der mich giebt, zu danken:
 Hier tritt die Dankbarkeit aus ihrem Weg und Schranken.
 Man meint, die Ordnung wär schon längstens so gemacht.
 Noch mehr, man giebt gar nicht auf meine Schätze acht:
 Denn man bewirbet sich den Mißbrauch anzunehmen;
 Sehr wenige suchen sich der Ubelthat zu schämen.

Die *Schönheit* fiel hier der Jugend in das Wort,
 Und sprach mit tiefem Ach! der, welcher fort und fort
 Regieret und besteht, läßt offermahls geschehen,
 Daß ich auch neben dir kan wachsen, blühen und stehen.
 Und deine Schwester seyn; Allein wie viele sind
 So unbedacht und kühn, und gleichsam sehend blind,
 Daß sie die Würdigkeit gar selten recht betrachten.
 Da wird man frech und stolz, man suchet zu verachten,
 Die mir nicht ähnlich seyn. Man ist der Keuschheit Gold
 Gar selten zugethan, noch vor den andern hold,
 Wie es wohl billig wär. Hier schwieg die Schönheit stille.
 Die *Tugend* aber sprach: Es ist des Himmels Wille,
 Daß, wo die Jugend herrscht, und wo die Schönheit thront,
 Auch meine Herrlichkeit gleich an derselben wohnt;
 Allein wie sieht man nicht, wo diese beyde prangen,
 Da kan ich oft nach Wunsch nicht meinen Zweck erlangen.
 Mein Adel und mein Stand heist nichtig kahl und schlecht,
 Man meint, wer in der Welt fromm, redlich und gerecht,
 Keusch, gütig und gelind/ demüthig, stille wäre;
 Der hindert sich oft an Wohlfahrt, Glück und Ehre.
 Man blickt mich immer scheel und über Achsel an,
 Ich weiß, du fragst hier nicht, wer dieses hat gethan;
 Nicht nur das Mannes-Volk; nein auch der Jungfer-Orden
 Ist mir gehäßig, feind, meyneidig, untreu worden.
 Drum bitt ich Königin; steh mir doch kräftig bey,
 Damit ich künftighin geliebt geehret sey.
 Worauf sie und mit ihr die andern gleichfals bathen;
 Laß uns aus dieser Schmach und Herzeleid gerathen.

Drauf sprach die *Billigkeit*: die Klagen sind wohl wahr;
Das Bitten ist gerecht; Allein so offenbar,
Man euch beleidiget; so zeigt doch manch Exempel,
Daß es in seiner Brust als wie in einem Tempel,
Euch heget und verwahrt. Glaubt, daß noch manches Kind
Das Jugend Schönheit hat, auch solche Wege findt,
Und auf denselben geht, von dem ihr könnet sagen:
Es ehrt uns würdiglich. Die Tugend darf nicht klagen,
Daß sie gehasset wär, und auf die Seit gesetzt:
Da sich noch mancher Geist an euch recht sehr ergötzt.

363

Ihr Werthen! fraget nicht, auf wem ich ziel und rathe:
Der Hofrath Trierin geliebte Jungfrau Pathe
Besitzt euch alle drey. Die *Jugend* ist bey ihr,
Die *Schönheit* schmückt sie aus, die *Tugend* ist die Zier
Die sie sich auserwehlt. Sie ist ein Pfand von oben/
Der Himmel und der Mund der Menschen sie nur loben.
Drum hat ein Priester auch sein Herz zu ihr gericht,
Und hält sie lieb und werth als seiner Augen-Licht.
Beschaut dieß Jungfer-Bild, betrachtet sie nur eben,
So seht ihr euer Bild vollkommen in ihr leben.
Drum so ermuntert euch, und glaubet nur ganz fest,
Daß man euch heilig ehrt. Dieß Kleeblatt rief: Du läßt
O grosse Billigkeit! uns was vergnügtes hören,
Davor wir deinen Schluß und dich auch müssen ehren.
Wir sagen auch darzu, dein Wort ist wahr und rein,
Und dieses Jungferbild kan unser eigen seyn.
Drum rufen wir noch aus: dieß Jungferbild soll leben!

Indem dieß ausgeredt, so sahe ich gar eben,
Daß dieses Zimmers Thür sich von einander that,
Worauf die *Zeit* geschmückt, frisch in dasselbe trat.
Sie sprach mit Freudigkeit: Ich habe wohl vernommen,
Daß ihr von einer Braut zu reden seyd gekommen.
Ihr habt auch wahr gesagt. Und weil mir euer Schluß
Und was ihr habt erzehlt mir auch gefallen muß;
So kom ich Freudenvoll euch diese Post zu bringen:
Der, so von jeden Wort und allen schnöden Dingen

Dort Rechnung fordern wird, hat dieses Jungferbild
Mit einer grossen Lust an diesem Tag erfüllt,
Indem er ihr den Tag da sie Tauf empfangen
Bey allen Wohlergehn aufs neue läst erlangen.

Wie? rief die Billigkeit, ists wahr? o teusch mich nicht!
Ja! sprach darauf die Zeit, so wahr das Sonnen-Licht
Den *Erden*-Creis bestrahle; so wahr ist was ich sage!
Die Jugend und mit ihr die Schönheit hub die Frage
Benebst der Tugend an: O Zeit! ist dieses so,
364 So sind wir sonderlich vergnügt und herzlich froh.
Drauf sprach die Billigkeit: Ihr, die ihr hier zugegen,
Bemüht euch eure Lust durch Wünsche darzulegen.
Ich geh darin euch vor, und sage: Holdes Kind;
Dein Glücke wachse so, daß man kein Ende findt!
Die Tugend, Schönheit, Zeit, nichts minder auch die Jugend,
Erhoben ihren Mund und riefen: Bild der Tugend,
Du müssest *diesen Tag* noch vielmahl frölich seyn!

Indem so sah ich sie vergnügt zurücke gehn.
Hierauf erwachte ich von meinem Schlaf und Schlummer,
Und wußt nicht, wie mir war. Doch mein gehabter Kummer
Verschwande alsobald: Indem man mich bericht:
Daß mein gehabter Traum und schönes Nacht-Gesicht,
Was ganz wahrhaftiges sey. Dieß Jungferbild erblicket
An diesem Tag das Fest, das Gott der Herr geschicket/
Als er sie durch die Tauf zum erstenmahl erfreut.
Es wurde alsobald mein Geist von Lust erneut,
Ich wünschte, jeder Traum mög gleiche Wahrheit bringen.
Inzwischen muß ich dir hierbey vor allen Dingen
Des Geistes Munterkeit bezeugen, drum so spricht
Mein Mund und auch mein Herz: Es müsse dieses Licht
Und dieses Tages Schein dich vielmahl überschatten!
365 Dir geh auch jedes Werk beglückt und wohl von statten.